

damit zufrieden geben, seine Eisbombe im geschlossenen Auto zu essen, das im Schatten der gotischen Kathedrale hält.

Jede Stunde speien die Glocken in die seltsame Stille des reinen Äthers Tausende von lärmenden Cherubinen aus, die auch an dem klaren ionischen Abend teilhaben wollen. Die Menschenherzen schwellen über von der Poesie des Mittelmeers, die wie die Pest aus den hallenden Kabinen der im unendlich großen Hafen von Malafede ankernden Schiffe aufsteigt. Der Molo ist von den farbig abgetönten Laternen der Fischerbarken beleuchtet. Fallsüchtige Matrosen an Bord schnupfen östliche Reizmittel, um den Geist der Carmelinetta zu beschwören, der unsterblichen riesenhaften Hure, die zwischen der kleinen Insel Ortiglia und den Mauern von Malafede auftaucht.

Noch vor dem Verlöschen der Straßenlaternen ziehen sich die schönen Frauen in ihre Häuser zurück, in denen es nach grünem Salat und Gurken riecht. Das geringste Zuspätkommen würde sie der unbarmherzigen „Barmherzigkeit“ der Männer ausliefern, die sie nicht besessen haben.

Die Ankunft des Gatten wird durch eine Pistolensalve angezeigt.

Unter der Eiskirche ist ein tiefer Schacht, dessen Seitenwände aus hartgefrorenen vielfarbigen Sorbets bestehen. Stufen von Vanille-, Mandel- und Pistazieneis, von Halbgefrorenem aus Schokolade, Kirschen- und Zitroneneis führen in die Tiefe, auf den sandigen Grund. Hier öffnet sich ein leuchtender Felsengang, mit Korallen gepolstert und mit flimmernden Tropfsteingebilden aus überzuckerter Früchten. Die Mittelmeersage erzählt weiter von dem glasgesponnenen Symethefluß, der in einem kleinen smaragdgrünen See endet, über dieser Unterwelt wölbt sich die normannische Kathedrale, die jetzt der heiligen Agathe geweiht ist. Dann öffnen sich sieben eiserne Pforten, und dem klaren Grund des kleinen Sees entsteigt täglich um 19 Uhr 30 die göttliche Jungfrau aus Porzellan, die Schutzgöttin von Malafede und Umgebung: Agathe, das Mädchen von dreizehn Jahren, das vor Jahrhunderten die Hand des reichen, gefürchteten römischen Konsuls Quintius zurückwies, um sich ganz und gar Jesu zu weihen.

Die Heilige erscheint, mit Kleinodien im ungefähren Werte von hundert Millionen geschmückt, die dem üppigen Kind von den Einwohnern von Malafede, den beiden Amerika und allen Ländern des Welt gespendet wurden. Der Prälat von Malafede verbirgt, aus Furcht vor internationalen Dieben, die Seliggesprochene, der auf Befehl des eifersüchtigen Quintius die Brüste ausgerissen worden sind, in den unterirdischen Wassern der Stadt. Hinter sieben eisernen Pforten hat er sie unerreichbar gemacht. Agathe klagt: „Ach, die Gläubigen von Malafede, den Kardinal mit inbegriffen und den weisen Erzbischof nicht ausgenommen, wollen nicht verstehen, daß ich hier vor Verlassenheit sterbe. Immer allein! Und schließlich bin ich doch ein kleines Mädchen von dreizehn Jahren. Mein übertrieben gerühmter Reichtum verdreht den größten Bankiers die Köpfe, aber mir verursacht er keinerlei Glücksschauer, er läßt mich kalt und unbewegt. Was soll ich schließlich mit all den Brüsten aus Gold, Silber, Platin, Schildpatt und Aluminium anfangen, die mir die frommen Seelen für meine Wundertaten dargebracht haben? Die fürchterliche Eifersucht der Bewohner von Malafede hat mich dazu verurteilt, zwölf Monate des Jahres hier unten zu verbringen, und ich bin doch immer noch ein Kind von dreizehn Jahren. Ich möchte in einer